

RÖMER & UMWELT

– ZUSAMMENFASSUNG DER ARTIKEL –

Artikel „Sieg über die Natur“

URL: www.sz.de/1.910765.

Autor: Paul Munzinger

Zusammenfassung: Der Artikel beginnt mit Plinius' Kritik an der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen durch die Römer, insbesondere zur Metallgewinnung. Im Anschluss geht es um die Abholzung der Wälder, um Landwirtschaftsflächen, Brenn- und Baumaterial zu gewinnen. Paul Munzinger betont, dass zumindest Plato sich der Gefahr von Erosion bei zu starker Abholzung bewusst gewesen sei. Anders als manche behaupteten, seien die Römer aber nicht Schuld an der kargen, baumarmen Landschaft im Mittelmeerraum. Diese sei erst durch die Abholzungen im Mittelalter und am Ende der frühen Neuzeit entstanden. Munzinger fordert deshalb, nicht anachronistisch von den Römern ein Bewusstsein für Umweltprobleme zu verlangen, die sie noch gar nicht kannten. Zeitgenössischen Kritikern sei es um Luxuskritik und fehlende Moral gegangen, nicht um Umweltschutz. Der Artikel fasst weiter Senecas Kritik an der ungesunden Luft in Rom sowie an der Verschandelung der Natur durch Flächensiedlung zusammen und endet mit der Ausrottung einiger Tierarten in manchen Landstrichen, weil die Römer sie massenhaft in den Amphitheatern geschlachtet hätten.

Artikel „Luftverschmutzung schon in der Antike“

URL: <https://www.scinexx.de/news/geowissen/europa-luftverschmutzung-schon-der-antike/>.

Autorin: Nadja Podbregar

Zusammenfassung: Es handelt sich um einen Bericht über Entdeckungen, die Wissenschaftlerinnen 2019 in den Geophysical Research Letters publizierten. Die Forschungsgruppe konnte anhand von Eisbohrkernen vom Mont Blanc zeigen, dass

die Bleibelastung der Luft im römische Reich sehr hoch war. Sie erklären das durch den intensiven Abbau von Metallen wie Blei, Kupfer und Silber.

Originalartikel: Susanne Preunkert (u.a.);: Lead and Antimony in Basal Ice From Col du Dome (French Alps) Dated With Radiocarbon. A Record of Pollution During Antiquity, Geophysical Research Letters 46,9, 2019, 4953–4961, <https://doi.org/10.1029/2019GL082641>.

Artikel „Dicke Luft im alten Rom“

URL: www.sz.de/1.2836814

Autorin: Karin Schlott

Zusammenfassung: Karin Schlott geht in ihrem Artikel auf den intensiven Bergbau, die Verschmutzung der Gewässer durch Abwässer und Müll, Waldrodungen und die starke Luftverschmutzung im römischen Reich ein. Sie zeigt auf, dass die Folgen Überschwemmungen, Erosion, Verlandung und eine niedrige Lebensqualität in den Städten waren. Schlott stellt die These auf, dass Menschen zu allen Zeiten ihre Umwelt zerstörten. Um dies zu belegen, führt sie den Abbau von Feuerstein auf der Schwäbischen Alb im 5. Jahrtausend v. Chr. an. Die vormoderne Umweltzerstörung sei aber nie so umfassend gewesen wie seit der industriellen Revolution. Am Ende zitiert Schlott den Archäologen Schreg vom RGZM, der behauptet: "Ein Bewusstsein dafür, dass Umweltschäden aber auch auf längere Zeiträume ihre Wirkung entfalten können, gab es nicht." Um seine These zu stützen, führt Schlott die Waldrodungen im Mittelalter und die daraus resultierenden Hochwasser an.